

50 Jahre Sonntagsgottesdienste im KSO



**Festschrift zur Abschlussfeier vom
10. Juni 2023**

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	3
Einführung.....	4
1. Konfessionelle Sonntagsgottesdienste von 1972 bis 2007	5
1.1. Abkommen zwischen den drei anerkannten solothurnischen Landeskirchen und dem Kanton Solothurn vom 1.1.1972.....	5
1.2. Organisation/Räumlichkeiten	8
1972 bis 2000 - Katholische Sonntagsgottesdienste im Altbau.....	8
1972 bis 2000 - Reformierte Sonntagsgottesdienste im separaten Altbau	8
Mehrzweckraum im Neubau.....	9
2000 bis 2007 - Getrennte Sonntagsgottesdienste im neuen Mehrzweckraum.....	10
1.3. Freiwillige Bettenschieber	10
Katholische Bettenschieber:innen.....	10
Reformierte Bettenschieber:innen.....	11
1.4. Portraits von Freiwilligen	12
2. Ökumenische Sonntagsgottesdienste von 2008 bis 2022	15
2.1 Leitgedanken der Ökumenischen Seelsorge soH ab 2008.....	15
2.2 Organisation.....	17
2.3 Freiwillige Gottesdienstbegleitende	18
2.4 Abschluss der Sonntagsgottesdienste.....	18
Fotos von den Dankesessen	19
Dank.....	22
Spitalseelsorgende im Laufe der Jahre.....	22
Liste aller Beteiligten, die in den Jahren 2014 bis 2022 geführt wurde	23

Einführung

Gottesdienste verbinden uns mit Gott und seiner Guten Nachricht, sie stärken den Glauben, die Liebe und die Hoffnung, sie schenken uns Gemeinschaft.

50 Jahre lang haben die Gottesdienste im KSO für die Patient:innen einen wertvollen Dienst geleistet.

Jetzt ist eine andere Zeit angesagt. Neue Formen der Präsenz und Inspiration sind gefragt.

Mit dieser kleinen Festschrift wollen wir die wertvolle Geschichte und Entwicklung der Sonntagsgottesdienste im KSO und den grossen und treuen Einsatz aller Beteiligten und ganz besonders der freiwilligen Gottesdienstbegleitgruppen würdigen und verdanken. Gerne hätten wir diese Festschrift mit mehr Fotos aus früheren Zeiten illustriert, was leider nicht gelungen ist.

Folgende langjährige Mitwirkende haben uns ihre Erinnerungen und ihr Wissen mitgeteilt:

Werner Aeschlimann, Pfr. Christian Grossen, Pfr. Nikola Kostadinov, Roswitha Peier, Pater Paul Rotzetter, Elisabeth Schenk. Ihnen gebührt unser ganz grosser Dank!

Olten, 10.6.2023

Das Seelsorgeteam KSO



Pfrn. Anne Barth-Gasser



Pfrn. Leni Hug



Pfrn. Claudia Leutschaft



Hans Alberto Nikol, lic. theol.

1. Konfessionelle Sonntagsgottesdienste von 1972 bis 2007

1.1. Abkommen zwischen den drei anerkannten solothurnischen Landeskirchen und dem Kanton Solothurn vom 1.1.1972

A b k o m m e n

zwischen
den drei anerkannten solothurnischen Landeskirchen
und dem
Kanton Solothurn
über
die Seelsorge in staatlichen und nichtstaatlichen
Krankenanstalten im Kanton Solothurn

- Grundsatz § 1 Die drei anerkannten Landeskirchen übernehmen mit dem Inkrafttreten dieses Abkommens die Seelsorge in den staatlichen und nichtstaatlichen Krankenanstalten im Kanton Solothurn.
- Zuständigkeit § 2 Die Wahl der Spitalseelsorger, die Festsetzung der Besoldung und die Organisation der seelsorgerischen Tätigkeit sind Sache der kirchlichen Behörden.
- Beitrag des Kantons § 3 ¹Der Kanton leistet an die Besoldung der haupt- und nebenamtlichen Spitalseelsorger einen Beitrag von 50%. Massgebend für die Beitragsberechnung sind die reinen Besoldungskosten (exkl. Sozialleistungen, etc.).
- ²Die zuständigen kirchlichen Behörden haben ihr Budget jeweils bis zum 1. Juli, die Jahresrechnung jeweils bis zum 31. März dem entsprechenden Spital einzureichen.
- ³Der kantonale Besoldungsbeitrag wird im betreffenden Spitalbudget aufgeführt.
- Zahlungsmodus § 4 ¹Die Spitäler leisten vierteljährliche Vorschusszahlungen an den im genehmigten Budget ausgewiesenen Beitrag.
- ²Allfällige Differenzbeträge zwischen dem Total der Teilzahlungen und der Jahresrechnung werden im folgenden Jahr verrechnet.

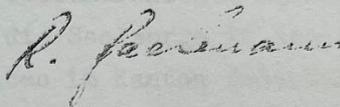
Kündigung § 5 Dieses Abkommen ist beidseitig kündbar jeweils
des Abkommens auf den 1. Januar, unter Einhaltung einer Kündi-
gungsfrist von einem Jahr.

Inkraft- § 6 Dieses Abkommen tritt am 1. Januar 1972 in
treten Kraft.

Solothurn, den 20. Jan. 1972

Im Namen des Sanitäts-Departementes

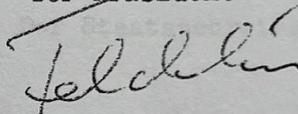
Der Vorsteher:



Solothurn, den 7.1.72

Christkatholische Synode des
Kantons Solothurn

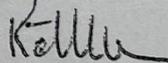
Der Präsident:



Solothurn, den 24.12.71

Römisch-katholische Synode des
Kantons Solothurn

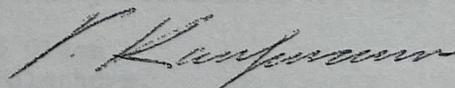
Der Präsident:



Biberist, den 10.1.72

Verband der Evangelisch-reformierten
Kirchgemeinden des Kantons Solothurn

Der Präsident:





AUSZUG AUS DEM PROTOKOLL DES REGIERUNGSRATES
DES KANTONS SOLOTHURN

VOM

1. Februar 1972

Nr. 477

Dem zwischen den drei anerkannten solothurnischen Landeskirchen und dem Sanitäts-Departement über die Seelsorge in staatlichen und nichtstaatlichen Krankenanstalten im Kanton Solothurn abgeschlossenen Abkommen, das am 1. Januar 1972 in Kraft trat, wird die regierungsrätliche Genehmigung erteilt.

Der Staatsschreiber

Sanitäts-Departement (3), mit Akten und 11 Exemplaren des Abkommens
Christkatholische Synode des Kantons Solothurn, Präsident: Herr

Dr. E. Felchlin, Direktor, 4500 Solothurn

Römisch-katholische Synode des Kantons Solothurn, Präsident: Herr

Dr. A. Rötheli, Staatsschreiber, 4500 Solothurn

Verband der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde des Kantons
Solothurn, Präsident: Herr V. Kaufmann, Bezirkslehrer, 4562 Bibe-
rist

Verwaltung des Kantonsspitals, 4600 Olten

Direktion des Bürgerspitals, 4500 Solothurn

Verwaltung der Kant. Psychiatrischen Klinik, 4500 Solothurn

Verwaltung des Bezirksspitals Thierstein, 4226 Breitenbach

Verwaltung des Bezirksspitals Dorneck, 4143 Dornach

Stiftung Spitalfonds Grenchen, Geschäftsstelle, Schützengasse 46,
2540 Grenchen

Verwaltung der Soloth. Heilstätte, 4699 Allerheiligenberg
je mit 1 Exemplar des Abkommens

Wie wir dem obigen Abkommen entnehmen können, haben die drei Landeskirchen im Kanton Solothurn ab dem 1.1.1972 die Möglichkeit erhalten, haupt- und nebenamtliche Spitalseelsorgende anzustellen. Das war neu. Vorher besuchten die Ortsseelsorgenden ihre Mitglieder im Spital und die Krankenpatres der Kapuziner (Operarius) spendeten allen sterbenden Katholik:innen die "letzte Ölung", heute "Krankensalbung" genannt.

In den 70er Jahren waren ca. 95% der Bevölkerung der Schweiz Mitglied einer der drei anerkannten Landeskirchen. Anfangs des 20. Jahrhunderts war ein grosser Teil der Krankenschwestern und Ausbilderinnen im KSO Baldeggerschwestern, in den 70er Jahren waren sie nur noch wenige. Sie wohnten im heutigen Personalhaus, das früher Schwesternhaus genannt wurde.

In der ersten Jahreshälfte von 1972 konnten die ersten Spitalseelsorgenden im KSO ihren Dienst aufnehmen. Es waren Bruder Maurin und Pfr. Werner Frei.

Gemäss unseren Informationen haben die konfessionell getrennten Sonntagsgottesdienste im November/Dezember 1972 angefangen und wurden Ende 2007 beendet bzw. in gemeinsame ökumenisch offene Gottesdienste überführt.

1.2. Organisation/Räumlichkeiten

1972 bis 2000 - Katholische Sonntagsgottesdienste im Altbau

Die Eucharistiefeier fanden bei der alten Kapelle (sie war dort, wo heute der Ausenlift ist) im Altbau (heute Haus M) im 3. Stock statt. Der Kultusraum war der heutige Schulungsraum und war zum Gang hin geöffnet. Die Messen fanden zuerst um 8:15

Uhr und später um 8:45 Uhr statt. Es kamen 30 – 60 Teilnehmende, davon 5 - 10 Personen in Betten und 15 - 25 Personen in Rollstühlen. Die Teilnehmenden waren grossmehrheitlich Patient:innen und es gab noch wenige Krankenschwestern und Ärzt:innen.

Die musikalische Begleitung der Lieder wurde durch ein:e Klavierspieler:in vorgenommen.

Die ersten Sakristaninnen waren Baldeggerschwestern, die im KSO als Krankenschwestern oder Ausbilderinnen arbeiteten: Schwester Ella, Klara und später Ida.

Die Stationsleiterinnen organisierten, dass am Samstag die katholischen Patient:innen gefragt wurden, wer in den Gottesdienst gehen und wer abgeholt werden wollte sowie wer von denen, welche im Zimmer blieben, nach der Messe die Kommunionen empfangen wollten.

Nach der Messe wurde ihnen die Kommunion durch Pater Paul und der Kommunionhelferin Berta Blümli (Blüemli) gebracht.

1972 bis 2000 - Reformierte Sonntagsgottesdienste im separaten Altbau

Die reformierten Gottesdienste fanden im separaten Altbau (heute Haus S) im Therapieraum (der Physiotherapie) im 1. UG statt. Sie begannen um 9:30 Uhr.

Es kamen 25 – 40 Patient:innen, davon bis zu 3 Personen in Betten und bis zu 8 Personen in Rollstühlen.

Die Musikstücke und Lieder wurden durch ein:e Klavierspieler:in musikalisch begleitet. Die Sakristanenarbeiten haben die freiwilligen Gruppen übernommen.

Freiwillige „Durchfragerinnen“ (Hedy Gerster, Ruth Kieffer, Rosmarie Petter und Elisabeth Schenk) haben jeweils am Samstagnachmittag beim Empfang die Patientenlisten abgeholt und die reformierten Patient:innen gefragt, ob sie in den Gottesdienst wollten und abgeholt werden möchten.

Mehrzweckraum im Neubau

In einem ersten Anlauf ist der Mehrzweckraum (der auch als Kultusraum genutzt

werden sollte) beim Neubau des KSO mit einer Bausumme von ca. 1.2 Mio CHF vom Kantonsrat abgelehnt worden. Die Kirchenleitungen haben daraufhin interveniert und nach Lösungen gesucht. Mit einem Beitrag der Landeskirchen von ca. 300'000 CHF (Angabe von Pfr. N. Kostadinov) und namhaften Beträgen von weiteren Sponsoren wurde der Bau bewilligt und die Kirchen erhielten das verbriefte Recht, den Mehrzweckraum auch als Kultusraum kostenlos benützen zu dürfen.



Inscription vor dem Mehrzweckraum

Die Einweihung des Mehrzweckraumes fand am 14.5.2000 mit einem ökumenischen Gottesdienst statt. Dafür war ein ökumenisches Organisationsteam zuständig: Werner Aeschlimann (Präsident der ref. Spitalkirchenpflege), Pfr. Nikola Kostadinov, Pfr. Franz Murbach, Pater Paul Rotzetter, Schwester Ida Meyer. Der Akt der Einweihung und Einsegnung wurde vom Regionaldekan Kuno Eggenschwiler (kath.), Pfr. Peter Hohler, bischöflicher Vikar (christkath.) und Pfr. Erich Huber, Synodalratspräsident (ref.) vorgenommen. Die anschliessende Kurzansprache von Regierungsrat Dr. Thomas Wallner (und weitere) und ein Apéro rundeten den Festakt ab.

Zuerst stand ein altes Klavier zur musikalischen Begleitung zur Verfügung. Durch die Sponsorsuche von Pfr. Nikola Kostadinov und Dr. med. Godehard Menges, Chefarzt Radiologie, gelang es, einen wohlklingenden Flügel für 98'000 CHF (statt 118'000 CHF) in Deutschland zu kaufen.

2000 bis 2007 - Getrennte Sonntagsgottesdienste im neuen Mehrzweckraum

Die katholische Eucharistiefeier fand um 9:00 Uhr und der reformierte Gottesdienst um 10:00 Uhr statt. Es kamen etwas weniger Patient:innen zu den Gottesdiensten als vorher: 20 – 40 katholische Patient:innen und Externe, davon bis zu 5 Personen in Betten und bis zu 15 Personen in Rollstühlen; 15 – 30 reformierte Patient:innen und Externe, davon bis zu 3 Personen in Betten und bis zu 5 Personen in Rollstühlen.

Die musikalische Gottesdienstbegleitung wurde durch begabte oder professionelle Klavierspieler:innen ausgeübt.

Ein separater Raum stand für die Sakristei mit einem „Ewigen Licht“ zur Verfügung, wo alles aufbewahrt werden konnte, was für den Gottesdienst und die Eucharistiefeier benötigt wurde.

Auf Anregung des Spitaldirektors Theo Steger fanden pro Jahr ca. 4 ökumenische Gottesdienste mit beiden Spitalseelsorgern (Pater Paul und Pfr. Nikola Kostadinov) statt. Sie waren mit 50 – 110 Teilnehmenden sehr gut besucht.

1.3. Freiwillige Bettenschieber

Seit der Einführung der Gottesdienste im KSO brauchte es Freiwillige, die sich selber als "Betteschieber" bezeichneten. Sie holten die Patient:innen im Zimmer zum Gottesdienst ab und begleiteten sie (an der Hand, den Rollstuhl oder das Bett schiebend). Die meisten Patient:innen mussten von einem Haus zum nächsten und zurück gebracht werden. Dafür hatten die Krankenschwestern keine Zeit bzw. sie machten dies nur ausnahmsweise.

Die ersten Freiwilligen auf katholischer Seite wurden durch Frau Furrer, Religionslehrerin, im Auftrag vom Pfarrer Reber in St. Martin Olten geworben. Mehrere Jahre lang wurden die Firmlinge und einige Schüler:innen der Christenlehre mit ihren Eltern für diese Aufgabe angeworben. Später waren es nur noch Erwachsene.

Katholische Bettenschieber:innen

Mit der Zeit entstanden 5 Gruppen mit etwa 8 - 13 Freiwilligen.

- Gruppe Olten mit Roswitha Peier als Leiterin (Anna Strub, Elsi Wagner, Bruder Melchior und Bruder Eckehard waren ein Teil der Mitwirkenden)

- Gruppe Trimbach-Winznau mit Berta Blümli als Leiterin
- Gruppe Gösgen
- Gruppe Wolfwil mit Frau Ackermann als Leiterin
- Gruppe Härkingen-Neuendorf mit Marie-Louise Flury als Leiterin

Schwester Ella und Schwester Ida haben bei Engpässen ausgeholfen.

Reformierte Bettenschieber:innen

Die ersten Freiwilligen auf der reformierten Seite wurden durch Inserate im Kirchenboten und dem Oltner Tagblatt angeworben. Die Ortspfarrrer:innen halfen beim Werben. Mit der Zeit entstanden 5 Gruppen

mit jeweils etwa 5 – 6 Freiwilligen. Administrativ koordinierte sie Elisabeth Schenk.

- Die Gruppen 2, 4 und 5 wurden durch Elisabeth Schenk geleitet.
- Die Gruppe 1 wurde durch Liselotte und Gerhard Eglin geleitet.
- Die Gruppe 3 wurde durch Frau und Herr Jundt geleitet.

In den 80er-Jahren wurden einige Jahre lang Konfirmand:innen in den Gruppen integriert. Dies bewährte sich nicht und wurde wieder eingestellt.

Die reformierte Spitalkirchenpflege war von 1987 bis 2008 für die Angestellten (Spitalpfarrer und Stellvertreter:innen), den Klaviersdienst und die Freiwilligen verantwortlich.

Im Dienste der Kranken stehen

Olten Evangelisch-reformierte Kirche bildet Spitalkirchenpflege

Zuerst nebenamtlich, dann hauptamtlich begleiten Seelsorger der evang.-reformierten Kirche die Patienten seit über 30 Jahren im Kantonsspital Olten. Zusätzlich stehen die Pfarrer bei Bedarf auch den Ärzten, den Pflegenden und dem übrigen Personal zur Verfügung. Im Weiteren sind viele freiwillige Helfer, vor allem an Sonn- und allgemeinen Feiertagen, im Einsatz.

Am 1. Januar 1972 trat eine Vereinbarung zwischen der Regierung und den drei Landeskirchen über die Seelsorge im Kantonsspital in Kraft. Seither haben viele Menschen dieses Angebot der Kirchen in Anspruch genommen und dabei Hilfe, Trost und Zuversicht erfahren dürfen.

Zwei hauptamtliche Seelsorger

Die beiden hauptamtlichen Seelsorger, Pfarrer Nikola Kostadinov (evang.-reformiert) und Pater Paul Rotzetter (röm.-katholisch), sind tagtäglich im Krankenhaus anzutreffen, nötigenfalls auch nachts bei Sterbebegleitungen. Sie betreuen hauptsächlich Angehörige ihrer eigenen Konfession, doch die Konfession ist zweitrangig, denn im Mittelpunkt steht der Mensch.

Pfarrer Nikola Kostadinov kann auf viele freiwillige Helfer zählen: Jeden Sonntag finden sich so genannte Bettenschieber und Bettenschieberinnen im Spital ein, die die Patienten in den Zimmern abholen und in Betten und Rollstühlen in den Gottesdienstraum fahren. Besonders wird bei den Feiern die musikalische Begleitung auf dem zur Verfügung stehenden Flügel geschätzt. Die Gottesdienste finden jeweils um 10 Uhr im Mehrzweckraum statt. Diese sind öffentlich. Zur Begleitung und Beratung des Spitalpfarrers sowie zur Behandlung der damit zusammenhängenden Fragen und Probleme hat der Synodalrat der evang.-reformierten Kirche Kanton Solothurn vor vielen Jahren eine Spitalkirchenpflege gebildet. Diese fünfköpfige Kirchenkommission regelt zudem auch die Stellvertretungen im Spitalpfarramt und organisiert den Bettenschieber- sowie den Organistendienst.

Die Arbeit im Spital ist für die Kirchen ein sehr wichtiger Dienst. Es ist eine der anspruchsvollen Aufgaben, sich der Menschen anzunehmen, denen es nicht gut geht. (wae)



Spitalkirchenpflege (hinten vl.) Pfr. Werner von Wartburg (Spitalpfarrer-Stellvertreter), Werner Aeschlimann (Präsident), Pfr. Nikola Kostadinov (Spitalpfarrer). Vorne: Margrit Haffner, Elsbeth Bratteler, Elisabeth Schenk (Aktuarin). Nicht auf dem Bild: Dr. med. Claudine Kohler.

WAE

Artikel im Oltner Tagblatt vom 29. Dezember 2004

Die Freiwilligen erhielten als dankende Anerkennung für ihre Dienste einen Gutschein (ref.) oder es wurde ihnen ein Beitrag (kath.) für den Jahresausflug in Gruppen gegeben. Die Gruppe Olten z.B. pilgerte nach Mariastein, zu Bruder Klaus, in die Verenaschlucht, zu Madonna del Sasso, zur St.

Iddaburg in Gähwil und vielen weiteren Orten.

Vom KSO wurden sie zum Weihnachtsessen und zum Neujahrsapéro eingeladen.

1.4. Portraits von Freiwilligen

Hier drei Berichte und Anekdoten von Freiwilligen, von denen wir eine Information erhalten haben.

Roswitha Peier, Olten

Sie ist 1973 zu den Bettenschieber gestossen, da ihre Tochter in der Christenlehre dafür angeworben worden war. Zu dieser Zeit stiess auch Anna Strub mit ihrem Kind zu dieser Gruppe. Beide wurden in ihrem Leben stark von diesem Engagement geprägt.

Roswitha Peier war auch mit den Kapuzinern stark verbunden. Sie konnte beide Leidenschaften und einige mehr in ihrem Leben gut integrieren. Sie übernahm mit grosser Freude die Leitung der Gruppe Olten. Der Gruppengeist war ausgesprochen stark und hochmotivierend. In späteren Jahren hat sie die Gruppenleitung Elsi Wagner übergeben.

Sie selber blieb als Gruppenmitglied dabei, musste aber wegen vieler schwierigen Belastungen in der Familie etwas zurückstecken.



Gerhard und Lilo Eglin-Müller, Winznau

Auch wenn Geri Eglin ein Sigristensohn war und darum schon früh Kontakt hatte mit den Spitalseelsorgern und den sonntäglichen Gottesdiensten war ihr gemeinsamer erster konkreter Kontakt mit den Spitalgottesdiensten erst in den 90er Jahren. 1998 lasen sie im «Kirchenboten», dass Pfrn. Karin Tschanz im KSO einen Gottesdienst halten werde. Das motivierte sie, in diesen Gottesdienst zu gehen. Bei der Information fragten sie, wo der Gottesdienst nun stattfindet. Sie wurden in den 3. Stock des Altbaus verwiesen. Sie gingen dorthin und waren sehr erstaunt, dass es dort ein katholisches Kirchengesangbuch gab. Zuerst dachten sie, das sei Zeichen der ökumenischen Offenheit. Als ein kleiner, alter Kapuziner in den Saal trat, war es ihnen klar, dass sie hier am falschen Ort waren.

Sie rannten zurück zur Information und erhielten nun den richtigen Ort für den reformierten Gottesdienst. Sie brachten etwas Unruhe mitten in die Predigt und fanden doch noch 2 Kinderstühle zum Absitzen. Nach dem Gottesdienst entschuldigten sie sich wegen des «Irrgangs» im KSO.

Nach diesem Erlebnis entschlossen sie sich im «Familienrat», sich für diesen Spitaldienst nützlich zu machen und wurden seither ganz «süchtig» nach diesem Dienst.



Elisabeth Schenk, Lostorf



Seit 1972 spielt sie im reformierten Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Winznau. Eine Frau, welche regelmässig in diese Gottesdienste kam, fragte sie 1978 ob sie Interesse hätte als «Durchfragerin» bzw. bei der Patientenbegleitgruppe für Gottesdienste im KSO mithelfen könnte, da sie aufhören möchte. Elisabeth Schenk sagte zu.

Nach einem Spital-Gottesdienst fragte sie Heidi Peier, damalige Musikerin, ob sie einmal pro Monat im Gottesdienst spielen könne, es sei ihr zu viel an vier Sonntagen zu spielen. Sehr schnell spielte sie zweimal im Monat. Elisabeth Schenk war auch viele Jahre Protokollführerin der Synode, einige Jahre Präsidentin der reformierten Spitalkirchenpflege, dann wurde sie Aktuarin in diesem Gremium.

Sie bereicherte lange Jahre bis zum Schluss die Gottesdienste als Musikerin und als Gruppenleiterin.

2. Ökumenische Sonntagsgottesdienste von 2008 bis 2022

2.1 Leitgedanken der Ökumenischen Seelsorge soH ab 2008

Leitgedanken zur Seelsorge in der soH

Vorwort¹

Die Spitalseelsorge kann in einer pluralistischen Gesellschaft bei der Betreuung von Patienten² nicht mehr von einer einheitlichen christlichen Kultur und religiösen Beheimatung ausgehen. Der existentielle und religiöse Umgang mit Krankheit, Gesundungs- und Sterbeprozessen erfolgt individuell sehr unterschiedlich. Religiosität ist vielfältig geworden. In einer säkularisierten Umwelt sind viele Menschen gegenüber religiösen Fragen suchend. Viele messen den religiösen Fragen und Werten eine grundlegende Bedeutung zu.

Der rasante Fortschritt in Medizin und Wissenschaft hat für viele Erkrankungen neue Therapiemöglichkeiten eröffnet und den Menschen neue Hoffnung gegeben. Die Marginalisierung der palliativen Medizin durch die kurative Medizin verschärft die ethischen Fragestellungen. Immer wieder stellt sich die Frage, ob das technisch Machbare tatsächlich im Interesse eines leidenden Menschen durchgeführt werden soll.

In Zukunft wird es sich als Zeichen von Qualität erweisen, wenn Patienten nicht nur in ihrer somatischen, psychischen und geistigen, sondern auch in ihrer religiösen und spirituellen Dimension betreut werden, denn der Mensch ist letztlich ein Geheimnis. Es gilt die Seelsorge innerhalb des Spitals als integralen Bestandteil einer ganzheitlichen Behandlung, Pflege und Betreuung zu sehen.

Seelsorge

Wir sehen die Patienten als Menschen mit körperlichen, geistigen und seelischen Bedürfnissen. Wir achten ihre Würde, sie stellt für uns das höchste Gut dar. Krankheit kann für uns ein Weg sein, der u.a. zu neuer Gesundheit, zu tieferer Lebenserkenntnis oder zum Sterben führen kann. Zur umfassenden Bewältigung von Krisen, Grenzsituationen und Ausnahmezuständen gehören neben der körperlichen auch die sozialen, psychischen und religiösen Dimensionen.

Die Spitalseelsorge hat ihr Wirkungsfeld und ihre Kompetenzen im psychischen, religiösen und spirituellen Bereich, wo immer sich Menschen mit solchen Fragen auseinandersetzen.

Sie hilft mit, die religiöse Dimension und die sich daraus ergebenden theologischen und ethischen Aspekte im Spital zu verankern. Sie thematisiert die grundlegenden Einstellungen gegenüber Leben, Leiden und Sterben.

In ihrer Aufgabe ist sie integraler Bestandteil einer hochstehenden ganzheitlichen Behandlung, Pflege und Betreuung der Patienten und deren Umfeld. Die Seelsorger begleiten Menschen aus einer offenen, ökumenischen Grundhaltung auf christlicher Basis konfessions-, religionsübergreifend und bedürfnisgerecht. Sie respektieren und achten in ihrem Umgang mit Menschen deren Glaubens- und Religionszugehörigkeit.

Patienten

Die Seelsorger haben den Auftrag, Menschen in ihren religiösen, spirituellen und existentiellen Fragen zu begegnen und zu begleiten. Sie eröffnen einen geschützten Raum, in dem Erfahrungen von Angst, Ohnmacht, Trauer, Verletzungen, Schuld, Verzweiflung, Ausgrenztsein angesprochen werden können.

Als Fachpersonen helfen sie bei Deutungen, bei der Suche nach Perspektiven und Bewältigungsstrategien.

¹ Die Seelsorge in der Solothurner Spitäler AG orientiert sich am Leitbild der soH und stützt sich auf entsprechende Leitbilder des Universitätsspitals Basel und des Inselspitals Bern, die ihrerseits Bezug nehmen auf das ökum. Spitalseelsorge-Leitbild der Deutschschweiz. Alle Stellenbeschreibungen für die Seelsorge innerhalb der soH werden vom vorliegenden Leitbild abgeleitet.

²Zugunsten der Lesbarkeit sind unter Patienten und Seelsorgern immer beide Geschlechter mitgemeint

Sie sind zuständig für die Wahrnehmung und Wahrung der religiösen Bedürfnisse der Patienten. Sie kümmern sich darum, wie diese Anliegen erkannt und wahrgenommen werden. Sie unterstützen Menschen mit religiösen Ausdrucksformen wie Gottesdiensten, Gebeten, Sakramenten, liturgischen Zeichen, Ritualen und Texten. Sie sorgen gegebenenfalls für die Vernetzung mit Angeboten ausserhalb des Spitals.

In erster Linie begleiten sie diejenigen Menschen, die mit schweren Krankheiten und Verletzungen körperlicher wie psychischer Art, Operationen und schwierigen Lebenssituationen konfrontiert sind.

Sie betreuen Menschen aller Konfessionen, Denominationen und Religionen und Menschen, die keiner religiösen Gemeinschaft angehören. Sie helfen mit, dass in einer multireligiösen und -kulturellen Realität Patienten taktvoll und Sinn stiftend begegnet wird. Gegebenenfalls tragen sie dazu bei, Menschen vor religiöser Vereinnahmung zu schützen.

Sie arbeiten interdisziplinär, besonders mit Pflege-, Arzt- und Sozialdienst u.a. in Form von regelmässigen Rapporten auf den Stationen und sind auch transparent gegenüber Patienten und ihrem Umfeld.

Sie tragen Mitverantwortung für die Kapelle, Andachts- und Aufbahrungsräume.

Angehörige und Bezugspersonen

Spitalseelsorger stehen Angehörigen und Bezugspersonen in der Begleitung kranker und sterbender Mitmenschen zur Verfügung. Sie unterstützen sie in Ihren religiösen, spirituellen und existentiellen Fragen.

Sie sind Ansprechpersonen für die Angehörigen und Bezugspersonen von Patienten.

Sie können als vermittelnde Personen beigezogen werden, wenn es Anliegen gibt, die Angehörige mit Patienten und/oder Mitarbeitenden des Spitals besprechen wollen.

Mitarbeitende und Spital

Die Spitalseelsorge ist Teil einer lernenden Organisation. Sie beteiligt sich, ausgehend von ihrem durch Kommunikation und Gemeinschaft geprägten Selbstverständnis, aktiv am Spitalgeschehen und fördert eine Vertrauenskultur.

Seelsorger unterstützen die Mitarbeitenden, wenn religiöse und existentielle Fragen in Zusammenhang mit der Betreuung von Patienten relevant werden. Sie sensibilisieren sie für psychische, soziale und religiöse Probleme und Fragen und ermutigen sie dazu, diese Bereiche in der Betreuung von Menschen miteinzubeziehen.

Sie stehen den Mitarbeitenden des Spitals für persönliche, seelsorgerliche Gespräche zur Verfügung und engagieren sich auch für deren Wohlergehen am Arbeitsplatz.

Sie fördern die interdisziplinäre Zusammenarbeit und beteiligen sich an der Diskussion über Werte und Grundfragen von Gesundsein und Kranksein und weiteren ethischen Themen.

Sie fördern und begleiten Menschen, die sich freiwillig an der Betreuung Kranker beteiligen möchten.

Qualität

Die Seelsorger in der soH legen Wert auf eine gute Qualität ihrer Arbeit und deren Evaluation. Ihre Arbeit wird regelmässig aufgrund des auf die soH angepassten „Konzepts zur Qualitätssicherung“ von der Stellenleitung und dem Führungsgremium überprüft.

Öffentlichkeit

Die Seelsorger bringen ihre Kompetenz und Erfahrung in der Öffentlichkeit ein. Sie tragen dazu bei, dass die existentiellen, religiösen und spirituellen Bedürfnisse kranker Menschen beachtet und respektiert werden. Äusserungen, die die Seelsorge betreffen, werden im Team besprochen und verabschiedet. Sie repräsentieren den Konsens aller Team-Mitglieder.

2.2 Organisation

Mit der Gründung der Solothurner Spitäler AG (soH) haben sie mit den drei Landeskirchen eine neue Vereinbarung beschlossen und sich ein neues Leitbild gegeben. Die drei Landeskirchen organisierten die Spitalseelsorge neu ökumenisch. Die obigen Leitgedanken zur Seelsorge in der soH von 2008 wurden zu ihrer neuen Grundlage. Dies hatte ganz konkrete Auswirkungen auf die Spitalseelsorge: es fand ein Übergang von der Konfessions- zur Stationenseelsorge statt. Das Angebot stand unabhängig von der Konfessions- und Religionszugehörigkeit allen Patient:innen und Angehörigen zur Verfügung. Christian Grossen leitete den Übergangsprozess als neuer Bereichsleiter der Seelsorge soH. Dieser Prozess war sehr herausfordernd.

Es wurde entschieden, dass am Sonntag nur noch ein ökumenisch offener Gottesdienst um 10 Uhr angeboten werde. Am ersten Sonntag im Monat fand eine ökumenisch offene Eucharistiefeier und an den weiteren Sonntagen eine ökumenisch offene Wortgottesfeier bzw. ein Gottesdienst mit Kommunion statt. Das Blumenhaus Frei in Olten spendeten für jeden Sonntag einen Blumenstrauss auf dem Altar. Die Sakristaninnen bereiteten alles Notwen-

dige für den Gottesdienst vor, halfen während des Gottesdienstes und zum Schluss räumten sie alles wieder auf. Die Musiker:innen begleiteten den Gottesdienst musikalisch auf dem Flügel.

Die Spitalseelsorgenden teilten die Verantwortungen unter sich auf. In den letzten Jahren war Leni Hug für die Organisation, die Sakristaninnen und die Musiker:innen verantwortlich, Hans Alberto Nikol war für die Freiwilligen zuständig.

Mit einem monatlich wechselnden Aushang wurde auf allen Stationen zu den Gottesdiensten eingeladen. Am Samstag fragten die Room-Service Frauen die Patient:innen, ob sie in den Gottesdienst wollen und jemand brauchen, der sie abholt. Die ausgefüllten Zettel wurden der Information beim Haupteingang abgegeben. Somit hatten die Pflegefachpersonen und Stationsleitungen nichts mehr mit den Gottesdiensten zu tun, ausser dass sie bei den Patient:innen früh genug die Morgentoilette verrichteten.

In dieser Phase kamen zu Beginn 20 – 45 Patient:innen und Externe, davon bis zu 10 Personen in Rollstühlen und selten eine Person im Bett.

Die reformierte Spitalkirchenpflege wurde auf Ende 2008 aufgelöst.



Hinten von links: Pfr. Nikola Kostadinov, Pfr. Christian Grossen, Werner Aeschlimann (Präsident)

Vorne von links: Elisabeth Schenk (Aktuarin), Verena Enzler (Synodalratsprasidentin), Dr. med. Silke Hasenclever (Chefärztin HNO)

2.3 Freiwillige Gottesdienstbegleitende

Aus zehn Gruppen von konfessionell getrennten Bettenschieber wurden fünf gemischte Gruppen von Gottesdienstbegleitenden. Jede Gruppe hatte 7 – 10 Mitglieder.

- Die Gruppe Wagner wurde von Elsa Wagner geleitet und kam am 1. Sonntag zum Einsatz. Später wurde sie zur Gruppe Schmid, welche von Marianne Schmid geleitet wurde.
- Die Gruppe 1 wurde von Elisabeth Schenk geleitet und kam am 2. Sonntag im Monat zum Einsatz.
- Die Gruppe Grimm wurde von Marianne Grimm geleitet und kam am 3. Sonntag zum Einsatz.
- Die Gruppe 2 wurde von Lilo und Gerhard Eglin geleitet und kam am 4. Sonntag zum Einsatz.
- Die Gruppe Flury wurde von Marie-Louise Flury geleitet und kam am 5. Sonntag im Monat zum Einsatz.

Als Dankeschön für ihren treuen Einsatz erhielt jede Gruppe aus dem Spesenbeitrag des KSO 20 Franken pro Mitglied im Jahr und sie konnten den Beitrag einsetzen, wie sie wollten. Zusätzlich organisierte das Seelsorgeteam mit diesem Geld das jährliche Dankesessen im Restaurant KSO im Herbst. Während der Coronazeit wurde der ausfallende Betrag des Jahresessens auf die Gruppen verteilt.

Das KSO bezahlte als Dank für die wertvolle Freiwilligenarbeit einen Spesenbeitrag pro Einsatz. Auch wurden die Freiwilligen

zu KSO-Veranstaltungen wie Neujahrsapéro, Standort- und soH-Anlass und zum Grill-Fest eingeladen.

2.4 Abschluss der Sonntagsgottesdienste

Verschiedene Entwicklungen wie

- die Verkürzung der Aufenthaltsdauer der Patient:innen,
- dadurch oftmals zu schwache Patient:innen für den Gottesdienstbesuch
- die Entfremdung und Enttäuschung von den Kirchen,
- die Auslagerung der Passerellestation (Langzeit- und Übergangspflege) im Altbau zur GAG Egerkingen,
- die Covidkrise

haben dazu geführt, dass immer weniger Patient:innen und Externe an den Gottesdiensten teilnahmen. Die freiwilligen Gruppen wurden auch immer kleiner.

Im Jahr 2022 zählte das Seelsorgeteam die Teilnehmenden systematisch. Der Trend zeigte klar nach unten. Als durchschnittlich weniger als 6 Patient:innen die Gottesdienste besuchten und es immer mehr vorkam, dass mehr Freiwillige als Patient:innen im Gottesdienst waren, traf das Seelsorgeteam nach reiflicher Überlegung den schmerzhaften Entscheid, am 30. Oktober 2022 den letzten Gottesdienst im KSO zu feiern und die Gottesdienstbegleitgruppen aufzulösen.

Dem Seelsorgeteam ist es ein grosses Anliegen, diese wertvollen 50 Jahre Sonntagsgottesdienste im KSO mit einer Abschlussfeier für alle Beteiligten und besonders für die Freiwilligen am Samstag, 10. Juni 2023, zu gestalten.

Fotos von den Dankesessen

Dankesessen 2015



Dankesessen 2016



Dankesessen 2017



Dankesessen 2018



Dankesessen 2019



Dank

Ein riesengrosses Dankeschön

- dem Room-Service: Er hat uns die grundlegende Möglichkeit gegeben, zu wissen, wen wir abholen können.
- dem Technischen Dienst: Er hat stets gewährleistet, dass der Mehrzweckraum für uns bereit war.
- dem Blumenhaus Frei: Sie schenkten Sonntag für Sonntag mit einem wunderbaren Strauss Freude fürs Gemüt.
- den Gottesdienstbegleitgruppen: Sie gaben den Patient:innen vertrauensvoll die Möglichkeit, den Gottesdienst zu besuchen und die Gemeinschaft zu spüren.
- den Musiker:innen: Sie entführten uns in die Welten der Harmonie und unterstützten den gemeinsamen Gesang.
- den Sakristaninnen: Sie richteten den Raum so ein, dass man sich religiös heimisch fühlen konnte und gestalteten den Gottesdienst mit.

Bei dieser Art von Freiwilligendienst fällt stark auf, welche Treue und welches Engagement viele Beteiligte an den Tag legten. 7 Personen waren zwischen 10 und 19 Jahre, 11 Personen waren zwischen 20 und 29 Jahre, 8 Personen waren zwischen 30 und 39 Jahren und 3 Personen waren über 40 Jahre mit dabei. So etwas ist einzigartig und kann nicht genügend gewürdigt und bestaunt werden.

Spitalseelsorgende im Laufe der Jahre

Kath. Spitalseelsorgende	Ref. Spitalseelsorgende
1972 – 1987 Bruder Maurin Oberholzer	1972 – 1977 Pfr. Werner Frei
1987 – 1991 Bruder Franz Sales Grot	1977 – 1984 Pfr. Felix Bühler
1991 – 2009 Pater Paul Rotzetter	1984 – 2013 Pfr. Nikola Kostadinov
2009 – 2020 Irene Muster-Knuchel	2008 – 2013 Pfr. Christian Grossen <i>BL</i>
2012 – 2013 Ulrich Harzenmoser	2013 - Pfrn. Leni Hug <i>BL</i>
2013 – 2014 Carmen Cattarina Baumli	2013 - Pfrn. Claudia Leutschaft
2014 – 2023 Hans Alberto Nikol	2020 - Pfrn. Anne Barth-Gasser <i>BL</i>

BL: Bereichsleitende